

Zu den Bitttagen.

Von Pfarrer V. Greiner.

Evangelium auf den 5. Sonntag nach Ostern. Joh. 16, 23-30. In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich, sag` ich euch, wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird er euch geben. Bisher habt ihr um nichts in meinem Namen gebeten. Bittet, so werdet ihr empfangen, auf daß eure Freude vollkommen werde. Dieses habe ich in Gleichnissen zu euch geredet; es kommt aber die Stunde, da ich nicht mehr in Gleichnissen zu euch rede, sondern offenbar vom Vater euch verkünden werde. An jenem Tage werdet ihr in meinem Name bitten; und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten werde; denn der Vater selbst liebt euch, weil ihr mich geliebt und geglaubt habt, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater. Da sprachen seine Jünger zu ihm: Siehe, nun redest du offenbar und sprichst kein Gleichnis mehr. Jetzt wissen wir, daß du alles weißt und nicht nötig hast, daß dich jemand frage; darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist.

„Wahrlich, wahrlich, sag` ich euch,
wenn ihr den Vater in meinem Namen
um etwas bitten werdet, so wird
er es euch geben“.

Der Sonntag, welcher dem Himmelfahrtsfest Christi vorausgeht, wird „Rogate“, Bittsonntag genannt, weil an den drei ersten Tagen dieser Woche öffentliche, friedliche Bittgänge in der ganzen katholischen Christenheit abgehalten werden. Diese Bittprozessionen finden wir bereits im sechsten Jahrhundert zuerst in Frankreich. Die nächste Veranlassung zur Anordnung der Bittgänge gaben die damals überall herrschenden Drangsalen, von denen die Menschen heimgesucht wurden. Es waren ansteckende Krankheiten, welchen Tausende zum Opfer fielen; furchtbare Feuersbrünste, welche ganze Ortschaften und Städte vernichteten; Mißernten, welche große Hungernot zur Folge hatten. Um diesen Übeln zu steuern und von Gott die Abwendung derselben zu erflehen, veranstaltete der hl. Mamertus, Bischof von Vienne, drei Bittgänge vor dem Feste Christi-Himmelfahrt, an welchen das Volk sich zahlreich beteiligte. Und sieh: Gott erhörte das allgemeine und vertrauensvolle Flehen der Menschen. Die

Leiden und Unglücksfälle hörten auf und machten wieder besseren Zeiten Platz. Papst Leo III. verordnete hierauf, daß solche Bußprozessionen alljährlich in der ganzen Christenheit vor dem Himmelfahrtsfeste Christi abgehalten werden sollten. Der Zweck der Bittgänge ist heute noch derselbe wie damals, als sie zum erstenmal eingeführt wurden. Wir sollen Gott, dem Spender jeder guten Gabe, mit anhaltenden Bitten anflehen, um uns von allen wahren Übeln des Leibes und der Seele zu befreien. Wird er aber unter Gebet auch erhören? Ganz gewiß. Jesus Christus, der Urheber aller Gnaden, hat es uns ja selbst verheißen mit den klaren Worten: „Wahrlich, wahrlich, sag ich euch, wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird er es euch geben“. Nach diesem Ausspruch unseres göttlichen Heilandes sollen wir aber bitten: 1. in seinem Namen, 2. um etwas.

Was heißt den, im Namen Jesu bitten? Wann bitten wir im Namen Jesu? Im Namen Jesu bitten wir, wenn wir im Vertrauen auf die Verdienste Jesu bitten, der uns durch seinen Kreuzestod alle Gnaden verdient und erworben hat. Zu einem Gebete im Namen Jesu ist zunächst die Grundtugend, die Demut erforderlich. So oft wir Gott um etwas bitten, stellen wir uns als arme hilfsbedürftige Bettler vor den hohen Herrn des Himmels und der Erde, vor die heiligste Majestät Gottes, um zu betteln. Ein stolzer Bettler gewährt einen häßlichen Anblick und wird mit Recht von jedermann verachtet. Uns selbst überlassen, können wir keinen Atemzug schöpfen, keine Hand bewegen, noch weniger etwas tun, was zu unserem ewigen Heile dienlich ist; wir können kein Vaterunser andächtig beten, keine Versuchung zur Sünde überwinden oder sonst auch nur das geringste gute Werk verrichten, wenn uns Gott mit seiner Gnade nicht behilflich ist. „Ohne mich könnet ihr nichts tun“, (Joh. 15, 5) spricht unser göttlicher Meister. Wenn wir daher beten und von Gott eine Gnade erlangen wollen, so muß uns nichts mehr fern bleiben, als Stolz und Hochmut. Wir dürfen es nicht machen, wie die stolzen Pharisäer, die bei ihrem Gebet auf ihre vermeintliche und eingebildete Gerechtigkeit, auf ihr wöchentliches Fasten, auf ihr häufiges Almosengebet sahen und meinten, der liebe Gott habe an ihnen großes Wohlgefallen und werde sie um ihrer guten Werke willen erhören. Nein, mein Christ! willst du im Namen Jesu beten und von Gott erhört werden, so mußt du vor allem mit einem demütigen Herzen vor ihm erscheinen. Du mußt dein Elend und deine Hilfsbedürftigkeit, deine Schwäche und Sündhaftigkeit recht einsehen und anerkennen. Du mußt

einsehen, daß du vor Gott nur ein armseliges, elendes Geschöpf, vielleicht mit vielen Sünden belastet, Gott mißfällig und der ewigen Verdammnis schuldig bist. Dann muß Scham, Reue und Schmerz dein Herz durchdringen wegen der zahlreichen und schweren Beleidigungen, deren du dich gegen Gott, deinen liebevollen Vater, schuldig gemacht hast. Im Hinblicke auf die strenge Gerechtigkeit Gottes, die du verachtet und erzürnt hast, schlage an deine Brust und sprich: Herr, sei mir armen Sünder gnädig! Ich erkenne, daß ich Strafe und Züchtigung verdient habe, aber um deiner Güte und Barmherzigkeit, um der unendlichen Verdienste deines eingeborenen Sohnes, meines Erlösers willen, der meiner Sünden wegen den schmerzlichsten Tod am Kreuze erduldet hat, verzeihe mir die begangenen Sünden, erhöere mein Gebet und schenke mir deine Gnade.

Wenn du bei deinen Gebeten mit solchen Gefühlen der Erkenntnis deiner Unwürdigkeit, der Zerknirschung über deine Sünden und des Vertrauens auf die Güte, Barmherzigkeit und Verdienste deines gekreuzigten Heilandes erfüllt bist, dann darfst du sicher die Erhörung deiner Bitten hoffen. Dein Gebet ist ein Gebet im Namen Jesu, ist demütig und verbunden mit Zerknirschung und Reue über deine Sünden. Einem solchen Gebete ist aber Erhörung zugesagt mit den ausdrücklichen Worten der hl. Schrift: „Auf wen werde ich schauen als auf den, der arm und zerknirschten Herzens ist“. Js. 66, 2. Das Gebet dessen, der sich demütigt, wird durch die Wolken dringen“. Sir. 35, 21.

Zu einem Gebete im Namen Jesu gehört auch, daß wir um „etwas“ bitten. Etwas ist der Gegensatz von nichts. Wer bittet um etwas, und wer bittet um nichts? Um nichts bitten jene Christen, welche nur um Dinge, Güter bitten, die ihnen nicht zum wahren Glücke und ewigen Heile reichen. Dahin gehören manchmal die zeitlichen Güter: Reichtum, Ansehen und Achtung vor den Menschen, ein leiden- und sorgenfreies Leben, irdische Freuden und Vergnügungen, die dem Heile unserer unsterblichen Seele nicht heilsam, sondern schädlich und verderblich sind. „Bittet, auf daß eure Freude vollkommen werde“, ermahnt und Jesus im heutigen Evangelium. Wir sind geschaffen zu einer vollkommenen Freude, zu einem ewigen Glücke, zu einer nie endenden Seligkeit. Zu dieser ewigen, vollkommenen Glückseligkeit gelangen wir nur, wenn wir hier auf Erden Gottes Willen erfüllen, seine Gebote halten und unsere Seele retten. Viele Menschen wollen das in ihrer Kurzsichtigkeit und Verblendung nicht verstehen; sie wännen, das Verlangen, den unauslöschlichen Durst nach

Glück und Seligkeit durch irgend was anderes zu stillen, als durch Sicherstellung ihres Seelenheiles. Sie alle wollen zwar glücklich werden, denn kein Mensch mit gesundem Verstande wird wohl im Ernste sagen: „Ich sehe es darauf ab, unglücklich zu werden“. Aber wie so manche suchen das Glück auf Wegen, die sie in Wirklichkeit vom Glücke weg- und ins ewige Unglück hineinführen. Oder bekenne es selbst, mein lieber Leser! wenn du auf dem Wege der Sünde und des Lasters ruhig einherschreitest und alle Ermahnungen zur Besserung und Bekehrung in den Wind schlägst, entfernst du dich nicht vom wahren Glücke und bereitest dir den Weg zum ewigen Verderben? Das gilt auch vom Wege der sogenannten irdischen Güter. Eine ungestörte Gesundheit, sorgenfreies Auskommen, große Achtung unserer Mitmenschen, langes, ruhiges Leben sind im allgemeinen gesprochen Güter, sind „etwas“, das der Mensch wünschen, anstreben und suchen darf oder muß. Denn in mancher Hinsicht tragen sie dazu bei, unser Seelenheil leichter zu wirken. Allein ob es bei jedem Menschen ohne Unterschied zutrifft, ist eine andere Frage. Lazarus war krank, arm und von allen Menschen verlassen. Schädeten ihm aber diese Leiden etwas an seinem wahren Glücke? Durchaus nicht, sie verhalfen ihm vielmehr dazu. Der reiche Prasser besaß irdische Güter im Überfluß; da er sie aber nicht benützte zu seinem Seelenheil, so waren sie für ihn die Veranlassung und die Ursache seines ewigen Unglückes. Er starb und wurde in die Hölle begraben, wo er ewig gepeinigt wird und nicht einen Tropfen Wasser erhält, um seine glühende Zunge abzukühlen.

Darauf ergibt für unser Beten im Namen Jesu die wichtige Lehre: unbedingt dürfen wir nur um das bitten, was unserem Seelenheile nützlich oder wenigstens nicht hinderlich oder schädlich ist. Denn sonst setzen wir uns der Gefahr aus, Gott um ein Nichts zu bitten, d. h. um solche Dinge, die keinen Bestand, keinen wahren Wert haben, die uns nicht zum wahren Glücke und zur wahren Freude sind, und die uns Gott auch nicht geben kann, ohne unserem wahren Wohle zu schaden. Wie macht es eine Mutter, die ihr Kind liebt, wenn es nach giftigen Beeren im Walde schreit und verlangt, oder mit einem Rasiermesser gern spielen möchte? Gibt sie dem Kinde das Verlangte? Stillt sie sein schädliches Begehren? In keinem Falle. Und warum nicht? Weil sie ihr Kind liebt und es vor dem, was ihm Schaden bringt, bewahren will. Gott ist unser liebevoller Vater, der uns mehr liebt, als eine Mutter ihr Kind nur lieben kann. Er ist aber zuerst auf unser Bestes, unser wahres und höchstes Glück bedacht. In seiner Allwissenheit weiß er,

was uns gut und heilsam oder schädlich und verderblich ist. Er weiß, ob Gesundheit oder Krankheit, Armut oder Reichtum, kurzes oder langes Leben uns nützlich oder schädlich sind und unser ewiges Heil wirken oder vereiteln. Deshalb sollen wir solche Güter auch nicht unbedingt von Gott bitten, sondern mit dem Zusatz: „Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe“; wir sollen dabei denken oder sagen: „O Gott, dieses irdische Gut, um welches ich dich bitte, gib mir nur dann, wenn es zu deiner größeren Ehre und zum Heile meiner unsterblichen Seele dient“.

Um etwas bitten, heißt also, Gott um solches bitten, was er vermöge seiner Güte und Liebe zu uns, seiner Barmherzigkeit und Verheißung uns geben kann und geben will. Gott will uns alle selig machen, Deshalb will er uns auch alles geben, was zur Erlangung der ewigen Seligkeit notwendig und nützlich ist. Die ewigen Freuden des Himmels sind in der Tat ein Etwas, und um dieses Etwas lehrt uns Jesus an erster Stelle im Vaterunser beten mit den Worten: „Zu uns komme dein Reich“. In den Himmel, in das Reich Gottes können wir aber nur gelangen, wenn wir von Sünden uns Strafen frei sind. Wir dürfen und sollen deshalb Gott unbedingt anflehen um Verzeihung unserer Sünden, um Bewahrung vor dem Rückfall in neue Sünden, um eine glückselige Sterbestunde oder die Gnade der endlichen Beharrlichkeit, weil dies zu unserer ewigen Bestimmung notwendig ist. Um etwas bittest du, wenn du betest: „Vor allem Übel, vor aller Sünde, vor dem ewigen, plötzlichen und unvorhergesehenen Tode bewahre uns, o Herr! Vor Zorn, Haß und allem bösen Willen bewahre uns, o Herr! Daß du uns zur Buße und Bekehrung führen, in deiner Gnade erhalten und stärken, unsere Seelen und die unserer Freunde und Wohltäter vor der ewigen Verdammnis bewahren und uns allen die ewigen Güter verleihen wollest, wir bitten dich, erhöere uns!“

Wie viele Christen beten zwar oft und werden doch nicht erhört. Wo mag es da fehlen? Gott hat doch unserem Gebete sichere Erhörung versprochen. Der Fehler liegt nicht an Gott, der wahrhaft und getreu ist und sein Wort unverbrüchlich hält, sondern an dem Bittenden und Betenden selbst, der entweder nicht recht oder nicht um das Rechte bittet. Siehe bei deinem Gebet besonders darauf, daß es ein Gebet sei im Namen Jesu, mit innerer Demut, tiefer Ehrfurcht, herzlicher Zerknirschung, wahrer Andacht, festem Vertrauen und endlicher Beharrlichkeit, und vor allem soll es auf solche Dinge abzielen, welche dein wahres und ewiges Wohl bezwecken. Bete mit aller Aufmerksamkeit, halte fremde Gedanken soviel wie möglich

fern, laß dich recht durchdringen von deinem Sündenelend und hoffe um der Güte und Barmherzigkeit Gottes willen Erhörung deiner Bitten. Wirst du nicht sogleich erhört, so laß nicht ab vom Gebete, sondern bitte mit demselben Vertrauen und Eifer fort, ein zweites, drittes Mal, solange, bis dich Gott erhört. Sei eingedenk der Worte der hl. Schrift: „Viel vermag das beharrliche Gebet“. Jak. 5, 16.

Quelle: Klemens. Ein katholisches Wochenblatt.
Nr. 32, den 6. Mai 1898, S. 481-485.
